

Musica Mágica: Werke von Juan Manuel Cortés, Alois Bröder, Jurriaan Andriessen, Ulrich Leyendecker und Maximo D. Pujol
Musicaphon M56895

Latin and Spanish Fantasies: Werke von Narciso Saúl, Manuel Murgui, Marco Pereira, Alberto R. Molina, Sergio Bosser, Cicki Serrano und Rafael Catalá
Musicaphon M56939



Apart und exotisch: Gitarre und Harfe

Erfolg mit einem ungewöhnlichen Kammermusikensemble

Kammermusikformationen gibt es viele. Üblich ist ja die Kombination eines Melodieinstruments mit dem Klavier, wie z.B. der Violine. Häufig findet man auch Duoformationen, die aus Instrumenten derselben Instrumentenfamilie bestehen, wie Oboe und Fagott. Oder auch die Kombination mehrerer gleicher Instrumente; man denke nur an ein Saxophonquartett. Und doch finden sich immer wieder einmal auch Musiker zusammen, deren Instrumente auf den ersten Blick nicht zueinander zu passen scheinen. Das wiederum

kann ganz verschiedene Gründe haben. Oft genug mag es vor allem daran liegen, dass die fraglichen Instrumente aus sehr verschiedenen Repertoire-Traditionen her kommen, die nur wenig oder keine Überschneidungen haben. Das galt jedenfalls bisher z.B. für das Zusammenspiel zweier Zupfinstrumente, der Gitarre und der Harfe – bis der Gitarrist Maximilian Mangold und die Harfenistin Mirjam Schröder das

einfach mal ausprobierten. Ihr Duo ist weltweit wahrscheinlich das einzige Ensemble dieser Art. Das Publikum ist begeistert von der bezaubernden Klanglichkeit der Besetzung. Und auch viele Komponisten ließen sich mittlerweile von dem Duo inspirieren und widmeten Maximilian Mangold und Mirjam Schröder ihre Werke. Die beiden preisgekrönten Musiker haben bereits zwei CDs veröffentlicht und etablieren damit eine neue Besetzungsform und ein völlig neues Repertoire dafür. Anlass genug, dieses ungewöhnliche Duo einmal nach den Hintergründen seiner erfolgreichen Zusammenarbeit zu befragen.

Wie entstand eigentlich Ihre Zusammenarbeit?

M. Mangold: Obwohl ich diese Idee zu einem Gitarre-Harfe-Duo schon während

meiner Studienzeit hatte, habe ich sie nie wirklich weiterverfolgt. Ich erzählte vor fünf Jahren zufällig einem Konzertveranstalter von meiner Idee, welche ihn sofort begeisterte. Er vermittelte mir auch den Kontakt zu Mirjam Schröder und lud uns prompt zu einem Konzert ein. So nahm das Ganze seinen Lauf. Im Vergleich zum Gitarrenduo haben wir mehr klangliche Möglichkeiten, denn die Harfe hat einen größeren Tonumfang und ist klangvoller; dadurch ist unsere dynamische Bandbreite größer, ebenso die Vielfalt an Klangfarben.



Wie sieht es mit dem Repertoire aus, gibt es viele originale Kompositionen?

M. Schröder: Nur ganz wenige. Es war uns beiden schnell klar, dass unser Duo nur dann eine Zukunft haben würde, wenn wir es schaffen, ein neues Repertoire zu kreieren, das eine große Bandbreite an Stilen abdeckt. Wir engagieren uns zwar beide leidenschaftlich für Neue Musik, aber der Großteil unserer Konzertprogramme enthält auch viel eingängiges Repertoire, vor allem spanischer und südamerikanischer Komponisten. Diese Vielfalt von folkloristisch inspirierter über neoromantische Musik bis zur genuin Neuen Musik ist uns sehr wichtig, weil man damit abwechslungsreiche Konzertprogramme zusammen stellen kann.

Wie viele Werke und von welchen Komponisten genau sind mittlerweile für Sie entstanden?

M. Mangold: Es sind in den fünf Jahren unserer Zusammenarbeit schon über zwanzig Duos geworden. Darunter Máximo Diego Pujol, Narciso Saul (Argentinien), Marco Pereira (Brasilien), viele spanische Komponisten wie z. B. Alberto Rodriguez Molina, Francisco Serrano u.v.a. Unbedingt erwähnen möchte ich auch Dieter Mack, Ulrich Leyendecker, Cord Meijering und Alois Bröder, denen wir allen sehr dankbar sind für ihre tolle Musik. Auch dieses Jahr stehen noch vier Uraufführungen an.

Wie haben Sie es geschafft in so kurzer Zeit so viele Komponisten anzuregen, für Sie zu schreiben? Wie kam das überhaupt zustande?

M. Mangold: Das ist bei jedem Komponisten eine Geschichte für sich. Von allen Komponisten kannte ich bereits andere Musik und konnte mir sehr gut vorstellen, dass diese zu unserer Besetzung gut passen würde. Die Spanier und Südamerikaner habe ich einfach per Mail angeschrieben, auf meine Homepage verwiesen und erzählt, was wir machen. Zu den deutschen Komponisten konnte man natürlich viel leichter einen persönlichen Kontakt herstellen. Manche kamen auch einfach per Zufall auf mich zu. Gebolfen hat sicherlich auch, dass wir CD-Aufnahmen in Aussicht gestellt haben. Zudem sind wir beim „Verlag Neue Musik Berlin“ Herausgeber einer eigenen Notenreihe, in der all diese Werke veröffentlicht werden.

M. Schröder: Für M. D. Pujol war unser Vorschlag vielleicht gar nicht so ungewöhnlich, denn wir haben schon von mehreren Seiten gehört, dass die Besetzung Gitarre-Harfe in der südamerikanischen Folklore eine gewisse Tradition besitzt. Das Stück von ihm ist ein echter Publikumsrenner und fulminanter Schluss für unsere Konzerte.

Die Fragen stellte A. Rainer